

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 10

Artikel: Luftschutzübung in Thun
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dann unsern Kampf für die Nacht zurecht machen. Ich weiß nicht recht, wo wir hier sind. Sicher ist nur, daß ich den Trail verloren und wir uns verirrt hatten. Daß wir überhaupt noch herausgekommen sind, ist ein Wunder. Sie haben sich sehr tapfer gezeigt, kleine Man. Ich habe allen Respekt vor Ihnen.“

Ihre Wangen, die unter den übermenschlichen Strapazen der letzten Tage eine aschene Färbung angenommen hatten, füllten sich bei diesem Lob mit einem zarten Rot und aus ihren Augen, die sie noch immer auf Escher gerichtet hielt, kam ein dankbarer Blick, den dieser freilich nicht bemerkte. Er lag ausgestreckt im Grase, seine Karte vor sich, die er mit Hilfe des Kompasses studierte.

„Wenn wir von hier eine nordwestliche Richtung verfolgen und dabei in einer Stunde oder zwei auf einen Bach treffen, so glaube ich zu wissen, wo wir sind“, bemerkte er nach einer Weile. „Ich gehe auf jeden Fall nach den Johnson-Mountains. Und Ihnen wird kaum etwas anderes übrigbleiben, als das gleiche zu tun, denn durch den Sumpf können Sie nicht wieder zurück. Dagegen führt von den Johnsons ein gangbarer Trail nach Widersham, von wo aus Sie das Boot nach Dawson benutzen können.“

Man beobachtete Escher verstohlen, als wollte sie feststellen, ob ihm die Aussicht, mit ihr noch weiter zusammenbleiben zu müssen, angenehm oder unangenehm sei. Sie konnte aber zu keinen ganz sicheren Schlüssen darüber gelangen.

„Das meine ich auch“, sagte sie und trotz ihrer Erschöpfung verzogen sich ihre Lippen zu einem leichten Lächeln. „Die fünfzig Schritte Hausrecht, die ich Ihnen eingeräumt habe, kommen also nicht mehr in Frage.“

Escher ließ diese Bemerkung unbeachtet und fuhr fort:

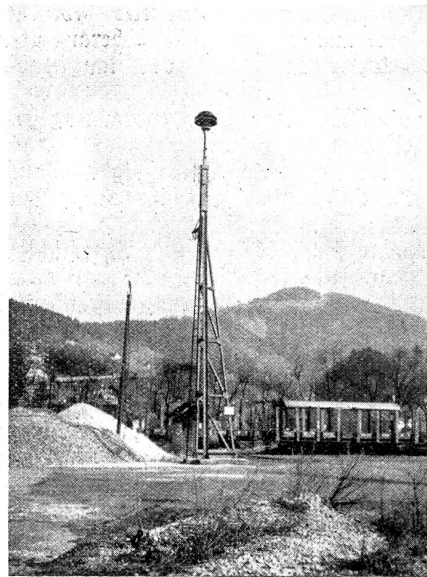
„Der Glenn Creek wird freilich abgesteckt sein, ehe wir ihn erreichen, aber ich denke, mein Glück noch an einigen anderen Creeks in dieser Gegend zu versuchen. Meine Ausrüstung ist freilich zum größten Teil zum Teufel, aber ich glaube, wir werden auf unserer Reise auf einen Store treffen. Auf der Karte ist einer eingezeichnet. Dort kann ich sie vielleicht vervollständigen. Glücklicherweise habe ich genügend Geld bei mir!“

„Ich auch“, sagte die kleine Man.
(Fortsetzung folgt.)

Luftschutzübung in Thun.

Während der letzten Februarwoche stand die Garnisonsstadt Thun, die als Sitz der eidgenössischen Fabriken und Werkstätten einem feindlichen Fliegerangriff ganz besonders ausgelegt wäre, im Zeichen des passiven Luftschutzes der Zivilbevölkerung. Auf hochragenden Gebäuden, wie auf der „Krone“, der Kantonalbank, der Amtschaffnerei, dem Pestalozzischulhaus, dem „Bären“ und Primarschulhaus Dürrenast usw. waren die von den Albiswerken in Zürich zur Verfügung gestellten Sirenen montiert worden. Die turbinenähnlichen Lärmerzeuger und der dreieinhalbperfdige Motor befinden sich in einer Schutzhöhle, die oben auf einer drei Meter hohen Säule befestigt ist. Fast alle Tage haben Proben mit den „weinenden“ Teufeln stattgefunden. An zwei Abenden haben die Herren Bucher und Begezzi aus Bern das Publikum über die Fliegerangriffe und das Wesen der verschiedenen Bomben aufgeklärt. Ferner konnte man in den Lichtspieltheatern auf Filmen die Abwehrmaßnahmen gegen Fliegerüberfälle kennen lernen und sich als Mitglied des Luftschutzverbandes eintragen lassen. An den Straßenkreuzungen wurden blaue Lampen montiert und an Bedürftige blaues Papier zum Verdunkeln der Fenster abgegeben. In den Zeitungen erhielt die Bevölkerung Kenntnis

von den behördlichen Anordnungen und den Verkehrsvorschriften. Für den Verkehr Bern—rechtes Thunerseeufer sollte die Burgstraße dienen und für den Durchgang nach Speiz die Aarestraße. Im Bälliz durfte nur in der Richtung abwärts gefahren werden.



Luftschutzübung in Thun, 28. Februar 1936. Alarmsirene für das Quartier Scherzlingen und Schadau.

Bei der von der Ortsleitung für den passiven Luftschutz und den Gemeinderäten von Thun und Steffisburg organisierten Teilübung für Alarm und Verdunkelung am 28. Februar sollte es sich nicht um eine Vollübung mit Einsatz aller Hilfsdienste, wie Polizei, Feuerwehr, Sanität und technischer Dienst handeln, sondern man wollte einzig die Reichweite der Sirenen und die vollständige Verdunkelung des ganzen Gemeindegebietes prüfen. Da Thun der erste Ort ist, wo eine automatisch gesteuerte Alarmanlage zur Anwendung gelangte, so fanden sich von Bern und andern Orten nicht bloß Abgeordnete der Luftschutzorganisationen und Generalstabsoffiziere ein, sondern auch sonst viele Interessenten aus der ganzen Schweiz.

Die gut vorbereitete Übung verlief programmgemäß, gab aber den Veranstaltern noch manchen wertvollen Fingerzeig. Um sieben Uhr begann das Löschen der Straßenlampen und das Verdunkeln der Zimmerfenster. Auf dem Bahnhof konnten bloß die stark abgeblendeten Perronlampen ein gedämpftes Licht verbreiten. Leider vermochte das Mondlicht die graue Nebeldecke zu durchdringen, so daß man sich überall ziemlich gut orientieren konnte. Die Augen folgten auch mit Leichtigkeit den Fliegern, die bis auf einen halben Kilometer weit sichtbar waren. Als die Sirenen um halb neun Uhr ihre unheimlichen an- und abklingenden Töne in die stillen Gassen der Stadt und auf das Land hinausbrüllten, mußten alle durchfahrenden Befehle anhalten. Die Leute, die sich im Ernstfall beim Nahen der Bombenwerfer in die geschützten Keller zurückziehen hätten, standen diesmal in dichtgedrängten Gruppen auf Straßen und Plätzen. Da das Rauchen nicht extra verboten worden war, so flammten alle Augenblicke sachwidrige Zündhölzchen auf und beleuchteten die Gesichter der Umstehenden. Punkt neun Uhr verkündigten langgezogene Töne den Schluß der Übung, worauf überall die Lichter wieder die Gegend erhellten. Mehrere Extrazüge führten die geladenen Gäste und die auswärtigen Besucher nach Hause zurück. Überall aber hörte man den Wunsch, es möchte dieses Manöver in unserem lieben Schweizerlande nie zur Wirklichkeit werden.

G-r.